



Einmal mit Sicht auf die Anden (links das Kinderheim Casa Verde), einmal mitten drin (von links): Eva Nehlert mit Ingrid Keiper-Fabricius, Volker Nack und Patricia Giesselbrecht in der Ruinenstadt Machu Picchu der Inkas

FOTOS: CASA VERDE / PRIVAT

Im Rollstuhl nach Machu Picchu

Um auf ein Lahrer Kinderhilfsprojekt in Peru aufmerksam zu machen, ist die an Multipler Sklerose erkrankte Eva Nehlert weit gereist

VON UNSERER REDAKTEURIN
JULIA DREIER

LAHR. Eva Nehlert hat es allen gezeigt, die sie für verrückt erklärten: Gemeinsam mit Ingrid Keiper-Fabricius aus Lahr und Patricia Giesselbrecht aus dem Elsass schaffte sie es bis in die Ruinenstadt Machu Picchu in Peru in einer Höhe von rund 2400 Metern – in einem Rollstuhl. Damit ging ein Traum in Erfüllung. Weit aus wichtiger ist den drei Frauen aber, auf ein Projekt aufmerksam zu machen, das sie zu dieser abenteuerlichen Reise veranlasste: das Kinderhilfsprojekt Casa Verde mit Sitz in Peru und Lahr.

Spektakulär sollte ihre Aktion werden, damit die Leute anhören, wenn es um die vom Lahrer Volker Nack gegründeten Kinderheime geht. Und das ist den drei Frauen, die vor zwei Wochen zurückgekehrt sind, gelungen. Ihre Reise wäre schon ohne Rollstuhl abenteuerlich gewesen: Einmal um die Welt, durch die Anden, um die in 2400 Metern Höhe gelegene Ruinenstadt der Inkas zu sehen.

Doch dass Eva Nehlert, die seit 24 Jahren an Multipler Sklerose (MS) erkrankt ist, diese Strecken im Rollstuhl – über nicht geteerte Straßen, in engen Bussen und über unüberwindbar scheinende Stufen – zurücklegen musste, hat das Ganze um einiges erschwert. „In Cusco, dem

Standort des zweiten Kinderheims, gab es kein fließendes Wasser. Dort mussten wir mit einem Eimer aufs Klo“, erzählt Eva Nehlert, „das war natürlich superpraktisch für mich im Rollstuhl“, fügt sie scherzend hinzu.

In Arequipa, dem Standort des ersten Kinderheims, fing es schon mit der Straßenüberquerung an, erinnert sich Ingrid Keiper-Fabricius, die als Dekanatssekretärin der evangelischen Kirche in Lahr arbeitet. Spanisch spricht keine der Drei. „Der Bürgersteig an einer vielbefahrenen Straßenkreuzung, auf der Straßenregeln mehr ein Vorschlag sind, war zu hoch. Eva musste aufstehen und einen Schritt auf die Straße machen“, erzählt sie, „die Autos sausten rechts und links vorbei, bis eine Polizistin auf uns aufmerksam wurde und den gesamten Verkehr angehalten

hat. Dann kamen sofort Leute und haben uns geholfen.“ Diese Hilfsbereitschaft sei ihr im Gedächtnis geblieben sei, so Nehlert: „Jeder hilft dir. Dort geht es nicht um Äußerlichkeiten. Auch die Kinder hatten keine Scheu vor mir.“ Zu sehen, wie die Kinder dort leben, das relativiere einiges, erzählt die 47-Jährige aus Schuttern, die selbst Mutter zweier Kinder ist. „Vergewaltigte Kinder sind dort noch die harmlosen Fälle. Eine 15-Jährige im Heim hatte bereits zweimal entbunden.“ Das Projekt schaffe es, dass kein Kind das Heim ohne Ausbildung und Arbeitsstelle verlasse.

Dass Barrierefreiheit in Peru ein Fremdwort zu sein scheint, erlebte Nehlert schnell. „Nur Leute mit Geld haben dort einen Rollstuhl. Behinderte ohne Beine bewegen sich zum Beispiel auf einem Skateboard fort.“ Für sie hieß das,

sich ganz auf ihre Begleiterinnen zu verlassen: „Ich war komplett abhängig. Das war für mich und für Ingrid und Patricia, die die Verantwortung tragen mussten, die größte Herausforderung.“

Nach Machu Picchu gelangten sie mit dem Bus, beim ersten Anstieg wurde Nehlert eine steile Rampe hochgeschoben. „Das war nichts für schwache Nerven.“ In der Ruinenstadt selbst musste sie einige Treppen steigen, am Stock hat sie es geschafft. „Einmal hätte ich fast aufgegeben. Und dann war da der Moment, an dem ich oben ankam: Boah, das war ein Gefühl!“ Gelernt habe sie vor allem eines: „Wenn man will, erreicht man so viel“, sagt Eva Nehlert. „Medizinisch bin ich ein Pflegefall und gelte als austherapiert. Aber mein Zustand ist stabil – obwohl es medizinisch gesehen gar nicht sein kann.“



Im Kinderheim Casa Verde

INFO

CASA VERDE

Vor 16 Jahren gründete Volker Nack aus Lahr das grüne Haus, das Kinderheim „Casa Verde“, in Arequipa im Süden Perus. Ein Zweites steht in Cusco. Derzeit leben dort 40 Kinder, die physischer, psychischer oder sexueller Gewalt ausgesetzt waren. Seit der Gründung waren es 400 Kinder. Das Projekt ist von Spenden abhängig. Info unter: <http://freunde-von-casa-verde.de> jcd